



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde der Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie!

Newsletter N° 80

Wien, 26. März 2022

INHALT:

1. [Rückblick und Vorausschau](#)
2. [Zukünftige Symposien](#)
3. [IGPP-Kolloquien](#)
4. [Literaturhinweise](#)
5. [James Leininger Case Re-examined](#)
6. [Séance-Science](#)
7. [Neues Video](#) (Queen Victoria)
8. [Grundsätzliche Erklärung zum Newsletter der ÖGPP](#)

1. Rückblick und Vorausschau

Wie üblich beginnen wir mit einem kurzen *Rückblick* auf unsere Veranstaltungen seit dem letzten Newsletter – genauer gesagt, „Veranstaltung“ im Singular, denn die anderen vier Vorträge des Wintersemesters sind bereits im letzten Newsletter besprochen worden.

1.1 Alex & Alex 2

Am 25. Jänner 2022 hat, wie avisiert, Dr. Callum Cooper, Northampton, unter dem Titel „ALEX and ALEX 2 – The Out-of-Body Experiences of a psychic Psychical Researcher (Alex Tanous)“ über den Sensitiven ALEX TANOUS und die mit ihm veranstalteten Experimente zur Außerkörperlichen Erfahrung (OBE) referiert (unter den damaligen Bedingungen in der Form eines ZOOM-meetings).

Es ist immer interessant – freilich nicht ganz unproblematisch –, wenn eine Person, die in der parapsychologischen Forschung aktiv ist, selbst in der einen oder anderen Richtung sensitiv

ist. Das war z. B. bei Gerda Walther der Fall, der seinerzeitigen „wissenschaftlichen Sekretärin“ von Schrenck-Notzing, und das ist eben auch bei Alex Tanous der Fall. Cal Cooper, welcher der „Principal Researcher“ am Alex Tanous Archiv ist, hat ausführlich Tanous's Leben geschildert, darunter einiges anekdotisches Material, das durchaus interessant ist, von dem ich mich aber doch frage, wie weit es verbürgt ist oder ob es sich um Legendenbildung handelt.

Vgl. dazu The Alex Tanous Foundation <https://alextanous.org/>

Von größtem Interesse sind jedoch die „Out-of-Body“ Experiences, die sich implizit auch im Titel niedergeschlagen haben: „Alex“ ist der Sensitive selbst, der mit „Alex 2“ jenen „Teil seines Bewußtseins“ bezeichnet, den er außerhalb seines Körpers projizieren kann, was in seiner Vorstellung in Form einer leuchtenden Kugel vor sich geht, wobei dieser nach außen projizierte Bewußtseinsanteil Wahrnehmungen machen und Aktionen setzen kann. Diese Effekte sind von Karlis Osis und Mitarbeitern durch viele Jahre hindurch objektiv dokumentiert worden, was ich für weit wertvoller halte als spontane Außerkörperliche Erfahrungen im Zuge von Todesnäherfahrungen (NDE).

Nochmals sei auf die bei youtube verfügbare Dokumentation hingewiesen, die überaus sehenswert ist:

ASPR OBE Experiment 1983 <https://www.youtube.com/watch?v=GbkQ2HxYsOM&t=663s>

Bei Gelegenheit werde ich noch ein paar bisher unpublizierte Bilder (Details dieser Experimente) und einiges andere Einschlägige hochladen. Ich halte Sie am Laufenden, wenn es so weit ist und die Seite aktualisiert ist.

Und nun Themenwechsel von der Rückschau zur Vorschau; wie immer ist das aktuelle Vortragsprogramm auf <http://parapsychologie.ac.at/aktuell.htm> veröffentlicht.

1.2 Vortragsprogramm für das Sommersemester 2022:

Montag, 28. März 2022 — Ass.-Prof. i. R. Dr. Werner Gabriel, Wien:

VOM BLICK IN DIE ZUKUNFT

Zur Logik der Prognose in der Alten chinesischen Philosophie

Montag, 2. Mai 2022 — Univ.-Prof. Mag. Dr. Klaus S. Davidowicz, Wien:

ZWISCHEN TRADITION UND MYSTIK

Seelenvorstellungen im Judentum

Montag, 9. Mai 2022 — Prof. Dr. Charles Bohatsch, Wien:

SEELE, TOD UND JENSEITSVORSTELLUNGEN DER ALTEN GRIECHEN

Montag, 30. Mai 2022 — HR i. R. Dr. Günther Fleck, Pfaffstätten:

WEM WIDERFAHREN „PARANORMALE“ ERLEBNISSE?

Zur Frage nach den individuellen Unterschieden

Montag, 27. Juni 2022 — Dr. Rudolf Kapellner, Wien:

ESOTERIK, MAGIE, PARAPSYCHOLOGIE UND WISSENSCHAFT IN EINEM NEUEN LICHT

Parapsychologie und die Bewußtseinsstrukturen von Jean Gebser

In den ersten drei Vorträgen geht es schwerpunktmäßig um den Begriff der „Seele“ bzw. die Frage nach einem nicht-physischen Anteil des Menschen.

Im vergangenen Semester hatten wir die interessante Darstellung von Hofrat Kaminski über den Volksglauben der Chinesen, der zahllose nicht-physische Entitäten kennt, von denen die Totengeister nur einen Bruchteil ausmachen.

Im Gegensatz zum Volksglauben kennen die chinesischen Philosophen, deren Gedankenwelt Werner Gabriel (langjähriger, nunmehr im Ruhestand befindlicher Professor am Institut für Philosophie der Universität Wien) seinem Referat zugrunde legt, gar keinen Seelenbegriff in unserem Sinne; das überrascht nicht, wenn man andere Beispiele kennt, wie radikal anders man in China denkt als bei uns (zumindest in historischen Zeiten). Einzelne Hinweise auf Seelenvorstellungen finden sich dennoch im Rahmen der Ausführungen zur „Logik der Prognose“ – allein dies ein interessantes Thema für sich, wenn man es kontrapunktisch der Erfahrung von Präkognition oder Präsentiment in der Parapsychologie gegenüberstellt.

Was den Seelenbegriff der Juden betrifft, weist Klaus Davidowicz, Professor am Institut für Judaistik der Universität Wien, bereits mit dem Wort „Tradition“ im Titel seines Vortrags implizit darauf hin, daß sich der Begriff von „Seele“ (ganz ähnlich wie die Gottesvorstellung) über lange Perioden erst entwickelt, verändert und konsolidiert hat. Schließlich ist auch das Alte Testament kein einheitlicher Text, sondern seine Teile stammen von Autoren aus verschiedenen Jahrhunderten. Somit verwundert es nicht, wenn die jüdische Vorstellung von der Seele überaus komplex ist.

Mutatis mutandis gilt das bisher Gesagte auch für die Philosophie der Alten Hellenen, die uns Charles Bohatsch – als prononcierter Humanist bekannt – nahebringen wird. Während es in der Frühzeit entweder noch gar keinen Seelenbegriff gab oder zumindest keiner überliefert worden ist, ist das sokratische *daimonion* eine vergleichsweise späte gedankliche Schöpfung, und erst recht so die platonische Seelenlehre, die das frühe Christentum befruchtet hat. Von besonderem Interesse sind die Vorstellungen der Neuplatoniker, die eine Verbindung mit dem mystischen Denken des Orients eingingen und ihrerseits christliche Kirchen, aber auch jüdische und islamische Denkschulen beeinflusst haben.

Während diese drei Vorträge sich eher auf Hintergrundwissen beziehen – schließlich findet sich der Wortstamm von *ψυχή* (*psyché*) auch in Termini wie *Parapsychologie* oder *Psychokinese*, was die zeitlose Relevanz dokumentiert – geht der nächste Vortrag in Engführung auf ein parapsychologisches Thema *sensu stricto* ein:

Günther Fleck, der Vizepräsident unserer Gesellschaft, fragt nach der Persönlichkeitsstruktur von Menschen, die Außergewöhnliche Erfahrungen (AgE), zumeist solche, die sie selbst als „paranormal“ interpretieren, machen bzw. gemacht haben, sowie nach den Modifikatoren dieser Erlebnisse (vor allem die Umwelt) und schließlich nach den Strategien zum Umgang mit solchen Erfahrungen, sei es die Coping Strategie der Betroffenen selbst, sei es jene von Psychologen oder Psychotherapeuten (vgl. dazu die sog. „Klinische Parapsychologie“). Der Fokus liegt jedoch auf den verschiedenen Erlebnisqualitäten, die durch empirische Studien sehr gut dokumentiert sind; daher zielt die kritische Reflexion individueller Unterschiede nicht auf irgendeine Grenzziehung des subjektiv Erlebten im Sinne von „parapsychologisch“ vs. „pseudo-parapsychologisch“ ab.

Der letzte Vortrag im Semester wurde umständehalber schon mehrfach verschoben, daher hier auch schon mehrfach avisiert:

Dr. Rudolf Kapellner hat über die Jahre verschiedenste Aktivitäten im Bereich der Bewusstseinsforschung gesetzt. Er hat das Focus Stadtzentrum gegründet und durch viele Jahre geleitet, er hat sich für Mind Machines interessiert, er hat Felicitas Goodman (Schlagwort

„Rasseltrance“ zur Induktion veränderter Bewußtseinszustände) nach Wien gebracht und vieles andere mehr, vielfach in Anlehnung an universitäre Strukturen. Aktuell betreibt er eine private Akademie für Bewusstseinsforschung/Schule für Bewusstsein <https://www.schule-bewusstsein.com/>.

Die vom Philosophen und Pionier der Bewusstseinsforschung Jean Gebser (1905–1973) beschriebenen fünf Bewusstseinsstrukturen der Menschheit eröffnen laut Kapellner eine ungewöhnliche und neue Sicht auf uns Menschen: aus dem Ausgangspotenzial des archaischen Bewusstseins entstanden zuerst die magisch-träumerische, danach die mythisch-psychische und zuletzt die mental-rationale Bewusstseinsstruktur. Als bevorstehende Struktur postuliert Gebser das Integrale Bewusstsein. Nach Gebser tragen wir aber alle bisherigen Strukturen wie ineinander gewobene Sphären lebendig in uns und kreieren daraus unsere verschiedensten Realitäten.

Der Vortrag setzt sich zum Ziel, die Implikationen dieser Bewusstseinsstrukturen auf die heute so verbreitete Esoterik und ihr magisches Weltbild wie auch auf die Parapsychologie als ein mental-rationaler Gegenspieler zu beleuchten. Denn im Lichte Gebsters Gedanken erscheint auch die Parapsychologie in einem „neuen Gewand“.

Das Vortragsprogramm ist bereits an unsere Mitglieder und an die eingetragenen Interessenten versandt worden, an beide Personengruppen jeweils mit Zahlschein für Mitgliedsbeitrag bzw. Spende, denn ohne den *nervus rerum* geht's einfach nicht.

Bei den personalisierten Zahlscheinen für unsere Mitglieder hat ein Computerfehler einige derselben beeinträchtigt; leider habe ich das zu spät bemerkt – ich habe die Aussendung absichtlich so spät wie möglich gemacht, um allfällige Änderungen im Corona-Regime noch berücksichtigen zu können – und so war am Ende keine Zeit mehr, die betroffenen Zahlscheine neu zu drucken. Der Fehler betrifft die Datensätze jener Mitglieder, deren Namen mit dem Buchstaben *G* beginnen, und zieht sich durch bis zum Buchstaben *I*; in diesem Bereich ist bei jedem Datensatz jene Adresse eingefügt, die zum folgenden Datensatz gehört – daraus ist dann das entstanden, was man in Wien gemeinhin einen „Pallawatsch“ bezeichnet.

Ich habe das erst beim Kuvertieren bemerkt. Natürlich kontrolliere ich den jeweiligen Output, üblicherweise mache ich das in der Form, daß ich den ersten und den letzten Datensatz überprüfe sowie einen aus der Mitte; da sich der Anfangsbuchstabe meines Namens etwa in der Mitte des Alphabets befindet, greife ich zur erweiterten Kontrolle auf meinen eigenen Datensatz zu. Der konkrete Fehler war auf diesem Weg nicht feststellbar.

Der Fehler ist beim Abspeichern des .docx-Dokuments ins Format .pdf entstanden; meine Word-Vorlage ist noch 100% korrekt, das für den Ausdruck erstellte PDF ist fehlerhaft. Schuld an diesem Fehler ist also zweifellos die Software der Firma Microsoft (ich verwende das Office 365 Paket). Obwohl ich selbst an dem Fehler keine Schuld trage, bitte ich dennoch namens unserer Gesellschaft um Nachsicht und Vergebung.

Wie weit der Kopierfehler nur die Adressen betrifft oder auch die ausgewiesenen Zahlungsvorschreibungen, kann ich derzeit noch nicht sagen. Ich werde das in den nächsten Tagen überprüfen und wo sich Probleme zeigen, erhält die betroffenen Mitglieder einen neuen Zahlschein zugesandt.

2. Zukünftige Symposien

2.1 Symposium der BIAL Foundation „Behind and Beyond the Brain“



Das heurige, nunmehr bereits 13. Symposium der Reihe „Behind and Beyond the Brain“ ist dem Thema „The Mystery of Time“ gewidmet und findet vom 6. bis 9 April 2022 statt, diesmal allerdings in hybrider Form: für Präsenzteilnehmer wie üblich in Porto, Portugal, im *Casa do Médico*, alternativ ist auch eine bloß virtuelle Teilnahme möglich (die allerdings auch kostenpflichtig ist, wenn auch günstiger).

Nähere Informationen: <https://www.bial.com/com/bial-foundation/symposia/>

2.2 Österreichische Gesellschaft für organismisch-systemische Forschung und Theorie

Wie die Bial-Symposien haben auch diese (freilich unvergleichlich bescheideneren) Symposien einen durchgehenden Reihentitel und zwar „Wissenschaft kritisch hinterfragt – naturphilosophische Kontroversen“. Nachdem das Symposium 2020 wegen der Corona-Umstände total ausgefallen ist und 2021 das 10. Symposium (zum Thema „Kausalität – die Beziehung zwischen Ursache und Wirkung“) nur in deutlich verkürzter Form hat abgehalten werden können wollen wir heuer „durchstarten“ und wieder zur Normalität zurückkehren. Das heurige Generalthema lautet „Die Wissenschaft(en) und ihre Grenzen“; das Symposium findet, wie üblich, im Augustiner-Chorherrenstift Voralpe in der Steiermark statt, das für derartige Veranstaltungen eine optimale Atmosphäre bietet.



Das heurige Generalthema lautet „Die Wissenschaft(en) und ihre Grenzen“; das Symposium findet, wie üblich, im Augustiner-Chorherrenstift Voralpe in der Steiermark statt, das für derartige Veranstaltungen eine optimale Atmosphäre bietet.

Termin: 24.–26. Juni 2022

Nähere Informationen: <https://www.organismicsystems.at/files/veranst1.htm> bzw. <https://www.organismicsystems.at/files/events/Voralpe/2022/voralpe.htm>

Allerdings ist das Programm noch nicht finalisiert, bisher stehen nur zwei ausformulierte Vortragstitel fest:

Wissenschaftliche Redlichkeit im postfaktischen Zeitalter (Günther Fleck)

Die Wirklichkeit als Konstrukt. Bemerkungen zum Radikalen Konstruktivismus (Robert Hofstetter)

Bitte beachten Sie, daß sich die Top-Level-Domain geändert hat:

früher [organismicsystems.org](http://www.organismicsystems.org), jetzt [organismicsystems.at](http://www.organismicsystems.at)

Bisherige Teilnehmer werden noch extra angeschrieben werden, sobald das Programm finalisiert ist.

3. IGPP-Kolloquien

Zur Erinnerung:

Informationen über zukünftige oder vergangenen IGPP-Kolloquien:

<https://www.igpp.de/allg/kolloquium.htm>

Ausgewählte Kolloquiumsvorträge auf dem Video-Kanal des IGPP:

<https://www.youtube.com/channel/UC5nP8daNH-OTxp3yitXJQEQ>

4. Literaturhinweise

4.1

Elmar Schübl

Ich denke in Farbe, Form und Klang

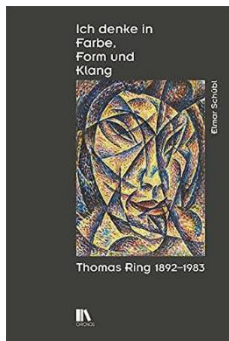
Thomas Ring 1892–1983

Ein verstörender Titel, denken wir doch in Begriffen. Und wer war eigentlich dieser Thomas Ring?

Mir war der Name *Thomas Ring* primär von der Vita des IGPP-Gründers [Hans Bender](#) her bekannt, weiters von dem einen oder anderen Aufsatz Benders, und gelegentlich hat auch Gräfin Wassilko über ihn gesprochen – gekennzeichnet von einer gewissen Distanz, denn die Auffassungen der Gräfin bzw. Rings über Astrologie waren kaum miteinander kompatibel.

Die Interessen und Aktivitäten von [Zoë Gräfin Wassilko von Serecki](#) waren auf Parapsychologie und Astrologie aufgeteilt. In jungen Jahren war sie – gemeinsam mit dem Physiker Hans Thiring – die Gründerin der 1927 aus dem [Zugun](#)-Studienkreis hervorgegangenen *Österreichischen Gesellschaft für Psychische Forschung* (heute *Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie und Grenzbereiche der Wissenschaften*) sowie in der Folge durch 38 Jahre die Generalsekretärin der Gesellschaft. Später war sie auch Präsidentin der *Österreichischen Astrologischen Gesellschaft*, welche sich der Klassischen Astrologie verschrieben hat. Sie und Ring haben einander anlässlich des V. Internationalen Kongresses für Psychische Forschung kennen gelernt, der 1935 in Oslo stattfand.

Das wenige, was ich über Ring gewußt hatte, fand eine substantielle Erweiterung, als 2006 die Studie von Frank-Rutger Hausmann, *Hans Bender (1907–1991) und das „Institut für Psychologie und Klinische Psychologie“ an der Reichsuniversität Straßburg 1941–1944* erschien. Dennoch habe ich nicht nachvollziehen können, wieso der 15 Jahre ältere Ring einen derartigen Impact auf Bender haben konnte.



Nun liegt mit diesem Band eine ausführliche, insgesamt über 400 Seiten starke Biographie Rings von Elmar Schübl vor, der bisher vor allem als Gebser-Experte bekannt geworden ist. In diesem Band wird Ring – Künstler, Astrologe, Kulturphilosoph – als eine eindrucksvolle Persönlichkeit dargestellt, von der nachvollziehbar ist, daß sie auf Zeitgenossen eine gewisse Faszination ausgestrahlt hat. Nach Lektüre dieses Bandes ist es mir klar geworden, daß es eine völlig unzulässige Verkürzung von Rings Persönlichkeit wäre, ihn nur aus der Perspektive einer für Bender relevanten Persönlichkeit zu sehen.

Rings Lebensspanne erstreckt sich vom Wilhelminischen Kaiserreich über zwei Weltkriege und die dazwischen liegende höchst unruhige Periode bis in eine Vergangenheit, die vielen von uns noch aus eigenem Erleben präsent ist. Aufgrund der Unrast des ökonomisch nicht sehr erfolgreichen Vaters wächst der junge Ring an verschiedenen Plätzen in verschiedenen Ländern (einschließlich England und Rußland) auf; nach einer Zeit im Schwarzwald läßt man sich

schließlich in Berlin nieder. Der sensible Bub hat nicht nur mit den üblichen Problemen während der Pubertät zu kämpfen, obwohl ursprünglich ein guter Schüler, bricht er den Schulbesuch ab; später entwickelt er Depressionen und eine Jugendneurose bis zum einem Suizidversuch. Der Berufswunsch des Jugendlichen schwankt zwischen Maler und Philosoph – geworden ist er schließlich beides.

Die nächsten Stationen seines Lebens lauten: berufliche Tätigkeit als Chemigraph, nebenbei Studium an der Kunstgewerbeschule, Graphik-Klasse bei Emil Orlik, Kontakt mit der künstlerischen Avantgarde Berlins, Reisen nach Österreich (Wien und Prag) und, im letzten Friedensjahr, nach Italien.

Ring meldet sich als Kriegsfreiwilliger: an der Ostfront eingesetzt, wird er bald schwer verwundet; während der langen Zeit bis zu seiner Genesung macht er eine innere Entwicklung durch, die seine Sensitivität steigert (was als „Hellsichtigkeit“ bezeichnet wird – wie dem auch sei, zumindest kann man von einer starken Intuition sprechen); wiederhergestellt, meldet er sich zum Alpenkorps und gerät schließlich nach kurzem Einsatz an der Westfront in britische Kriegsgefangenschaft. Wie für viele junge Männer dieser Generationen (vgl. z. B. Ernst Jünger) ist der Krieg zu einem einschneidenden Erlebnis geworden, für Ring nicht zuletzt die Zeit in den Kriegsgefangenenlagern, die einerseits von drohender standrechtlicher Erschießung, andererseits von künstlerischer Produktivität gekennzeichnet war.

Ins Zivilleben 1919 zurückgekehrt, hat Ring in seinen (fast) immer prekären Lebensumständen von den sprichwörtlichen *Goldenen Zwanzigerjahren* nicht viel gesehen, aber er lernt seine (erste) Frau, Gertrud, kennen, eine künstlerisch engagierte Buchhändlerin, gute Klavierspielerin und als Malerin Autodidaktin, die viele Ausstellungen beschickte und auch später (nach der Jahrtausendwende) als eigenständige Künstlerin rezipiert worden ist. Auch Ring selbst nahm an vielen, teilweise sehr prominenten Ausstellungen teil, zwar durchaus erfolgreich, aber er schaffte es aber nie, in die Riege der großen Berühmtheiten aufzurücken und der wirtschaftliche Erfolg hielt sich in (engen) Grenzen. Seine letzte Ausstellungsbeteiligung in Deutschland vor der NS-Machtergreifung war 1930.

Nicht nur in der Kunst waren die Zwanzigerjahre eine Umbruchszeit, auch in der Wissenschaft und der Philosophie: Relativitätstheorie, Quantenmechanik, Psychoanalyse waren die Schlagworte. Als Gasthörer an der Universität besuchte Ring Vorlesungen von Einstein, Nicolai Hartmann und anderen. Auf dieser Basis zielte Rings Denken auf eine Erhellung des menschlichen Selbst- und Weltverstehens. Zum Dreh- und Angelpunkt ist ihm dabei die Astrologie geworden, die von einem Autor folgendermaßen dargestellt wird:

Im Zentrum von Thomas Rings Leben als eines geistigen Abenteurers stand die Astrologie. Ring war gewiß Zeichner, Maler, Lyriker, Aphoristiker, Schriftsteller, Menschenberater und Philosoph – alle diese vielfältigen Begabungen seiner elementar künstlerischen Persönlichkeit sammelten sich aber im Erfahrungsfeld der Astrologie als einen mächtigen Brennpunkt, worin während sechs Jahrzehnten in nie abbrechender Arbeit ein weitverzweigtes Werk heranwuchs. Es ist zu vermuten, daß weder Rings malerisches noch sein dichterisches Schaffen und ganz gewiß nicht sein philosophisches Grundanliegen befriedigend nachvollzogen werden kann, ohne die konkrete Erfahrung astrologischer Gestaltschau, mit der ihr eigenen Evidenz und versammelnden Konsequenz.

In der Auseinandersetzung mit Denkern wie Nicolai Hartmann, J. J. von Uexküll, Hans Driesch und Raoul H. Francé bezeichnet Ring sein Philosophieren als „organisch-kosmologisches Denken“.

Dazu zwei (hier verkürzt wiedergegebene) Zitate:

„[...] die Überzeugung, daß es Schichten eigentümliche Kategorie des Organischen geben müsse, die uns aber nicht unmittelbar zugänglich sind. Ein Teil der Forscher sucht die Eigentümlichkeiten des Organischen auf Formen des materiellen Seins zurückzuführen, der andere nimmt sie in der Form intellektuellen Begreifens für wahr und projiziert ihr Wesen, wie es sich uns als psychische Gegebenheit darstellt, in geistige Über-Welten hinein. Mechanismus und Vitalismus sind die beiden Greifer einer Zange, mit der wir das Organische von unten und von oben her erfassen wollen, doch in seiner Eigentümlichkeit verfehlen.“

An diesem archimedischen Punkt setzt Ring an, indem er die astrologischen Planeten (die Gestaltungsfaktoren) primär als Gestaltbaukräfte der organischen Seinsebene betrachtet, die wiederum Teil der geometrischen Ordnung des Tierkreises ist. Als Messkreis hat der in der Astrologie relevante tropische Tierkreis nur in einem formalen Sinn einen Bezug zu astronomischen Gegebenheiten (Äkquinoktien [sic!] und Solstitien); das gilt auch für die auf ihn bezogenen Himmelskörper, deren Ordnung eben zugleich die Ordnung von Gestaltungsfaktoren im Organismus ist. Der Tierkreis ist wesentlich ein geometrisches Gebilde des von Ring sogenannten Inseits. Nach Ring „enthält der abstrakt mathematische Rahmen, das Messbild, eine uns sonderbar anmutende Verräumlichung des Unräumlichen.“ [...] zu Beginn der 1950er-Jahre nannte Ring den Tierkreis auch stimmig Symbolkreis der Schöpfung.

Thematisch anschließend kann hier auf Rings Interesse an Harmonik hingewiesen werden – Keplers historische Weltharmonik ebenso wie die zeitgenössische Harmonik-Forschung von Hans Kayser. (Aus spezifisch Wiener Sicht kann ich es nicht unterdrücken, hier dem großen Bedauern Raum zu geben, daß das *Hans-Kayser Institut für Harmonikale Grundlagenforschung*, das 1967 unter Rudolf Haase (1920–2013) an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst [heute Musikuniversität] errichtet worden war und ab 1990 von Werner Schulze geleitet worden ist (ab 2002 in verkleinertem Maßstab als *Internationales Harmonik Zentrum* geführt), 2014 sang- und klanglos eingegangen ist.)

Zurück zu Rings Vita: Ring liest Marx und marxistische Theoretiker und wird Mitglied der KPD (im heraufdämmernden NS-Staat nicht gerade ein Empfehlungskriterium); bald setzt jedoch die Desillusionierung ein und Ring beginnt, sich zu distanzieren. Der NSDAP tritt er allerdings nicht bei, anders als Bender, der sich als PG Karrierevorteile erwartet. Um 1932 begegnen die beiden einander, es beginnt eine Freundschaft, die ein Leben lang anhalten wird. Ob es diese Begegnung mit Ring war, die in Bender erst das Feuer der Begeisterung für das Studium der *Grenzgebiete* entfacht hat, wie Schübl das darstellt, darf bezweifelt werden: Bender promoviert 1933 bei Rothacker mit einer experimentellen Arbeit *Psychische Automatismen — Zur Experimentalpsychologie des Unterbewußten und der außersinnlichen Wahrnehmung*, die wohl kaum in einem Jahr fertiggestellt werden können. Sehr wohl aber beginnt sich Bender – im Rahmen seiner Beschäftigung mit den *Grenzgebieten* wozu man heute vielleicht Beschäftigung mit *Anomalistik* sagen könnte – ein starkes Interesse an Astrologie zu entwickeln. Eine der ersten Forschungsfragen, denen sich das von Hans Bender nach der Zäsur des Krieges 1950 in Freiburg i. Br. gegründete IGPP widmet, ist eine groß angelegte Untersuchung zur Astrologie (1952–55), wobei Ring eine prominente Rolle gespielt hat. (So weit ich sehe, kam es jedoch nie zu einem Dialog zwischen Bender und Gräfin Wassilko über Astrologie; ich vermute, daß die rationale Deutungsmethode der Gräfin den Psychologen Bender weniger angesprochen hat als eine Astrologie, bei der auch die Intuition eine wichtige Rolle spielt.)

Sich im NS-Staat mit den Gegebenheit zu arrangieren – schließlich erhält z.B. ein Verlag für einen Autor nur dann eine Papierzuweisung, wenn dieser Mitglied in der Reichsschrifttumskammer ist – ist für Ring schwierig; er entschließt sich mit seiner inzwischen auf vier Köpfe angewachsenen Familie nicht nur zu einem der in seinem Leben so zahlreichen Ortswechsel,

sondern überhaupt dazu, Deutschland zu verlassen und 1934 übersiedelt er – ausgerechnet – in die (künftige) „Stadt der Volkserhebung“. Dort kommt Ring übrigens auch mit den Herren zusammen, welche die *Grazer SPR* betreiben (welche Schübl als „Grazer Sektion“ der Österreichische Gesellschaft für Psychische Forschung bezeichnet, was fraglich ist, die Grazer scheinen eher eigenständig gewesen zu sein), nämlich die Mittelschulprofessoren Dr. Walter, Haslinger und Kasnacich; nach der Oslo-Reise berichtet er in diesem Rahmen auch über den Kongreß. Merkwürdig ist, daß sich keinerlei Erwähnung darüber findet, daß Ring in Kontakt mit dem damals sehr bekannten Grazer Medium, Maria Silbert, gekommen wäre. Nach dem „Anschluß“ wird er für Ring (zeitweise staatenlos) auch in Graz ungemütlich.

Bender ist 1941 als Professor an die Reichsuniversität Straßburg berufen worden, wo er das bereits erwähnte *Institut für Psychologie und Klinische Psychologie* aufbaute. Es gelang ihm, seinen Freund Ring nicht nur nach zu holen, sondern diesem auch eine Lebensgrundlage zu vermitteln: Friedrich Spieser (aka Hühnenburg) etablierte eine privates *Paracelsus-Institut*, zu dessen Direktor Ring berufen wurde. Spieser war eine interessante, in gewisser Weise schillerende Persönlichkeit, seine politische Tätigkeit im Elsaß brachte ihm zweimal eine *in absentia* erfolgte Verurteilung zum Tode ein; im gegenständlichen Kontext tritt er (mit dem von seiner Frau, Gräfin Dohna-Schlobitten, in die Ehe eingebrachten Vermögen) als Mäzen dieses Instituts auf, das sich neben der „revidierten Astrologie“ Rings vor allem mit medizinischen Grenzfragen befassen sollte, von der Volksheilkunde über Handauflegen und Irisdiagnostik bis zum Wünschelrutengehen (der Hauptgegenstand der Untersuchung waren die sogenannten Leisengabeln), wofür auch Persönlichkeiten wie der damalige Staatssekretär v. Weizsäcker interessiert werden konnten. Bender hat es immer verstanden, Synergien organisatorisch getrennter Elemente auszunutzen, wie später in Freiburg das e.V.-Institut und den Lehrstuhl, so damals das von ihm geleitete Institut für Psychologie und das Paracelsus-Institut. Für Ring war das zum ersten Mal im Leben eine ökonomische Absicherung unter angenehmen Wohnverhältnissen. Doch bekanntlich wendete sich das Kriegsglück, was das Ende beider Institute mit sich brachte; deren Inventar konnte nach Deutschland verbracht werden. Bender kam in französische Kriegsgefangenschaft; Ring verpaßte die Gelegenheit zur Flucht, blieb „als Brandwache“ im Institut zurück und wurde von den Franzosen gemeinsam mit seiner Frau in das vor-malige KZ Natzweiler-Struthof gebracht, dann in ein französisches Gefangenenlager, wo Gertrud, entkräftet, einer Infektion erlag. Im März 1946 wurde er entlassen und kehrte nach Graz zurück.

Eine 1947 geschlossene zweite Ehe war mit zwei weiteren Kindern gesegnet. 1950 ist Ring für einige Zeit in Freiburg; in Österreich findet er keine Perspektive mehr. Bender besaß im Schwarzwald ein ländliches Refugium, das er – nicht ohne zeitweilige Widerstände seiner Frau – seinem Freund Ring als Unterkunft anbot; so übersiedelt die Familie 1952 nach Deutschland. Während die *Kosmobiologische Akademie* des bekannten Astrologen Ebertin in Aalen Ring trotz aller Auffassungsunterschiede einen gewissen Tätigkeitskreis bot, entpuppte sich das frühere Bauernhaus aufgrund seiner Lage in der Einsicht gewissermaßen als Sackgasse. Schließlich erfolgte, in gewisser Weise ein Lebensmotiv des Vaters wiederholend, ein neuerlicher Umzug; diesmal war es der letzte. Die Familie Ring bezog ein Nebengebäude der Burg Stettenfels, in der Nähe von Heilbronn gelegen; der Burgherr war Friedrich Spieser, womit sich dieser Kreis sozusagen schließt. Ab 1970 hat sich, vor allem durch Kurse, die Ring veranstaltete, die finanzielle Situation gebessert; man konnte sich Reisen leisten. Die Jahre 1960 bis 1980 waren, nebst der Wiederaufnahme der zeitweise in den Hintergrund getretenen Malerei, von der Publikation umfangreicher Werke zur Astrologie gekennzeichnet.

Die Begegnungen Rings mit anderen Intellektuellen, davon viele sehr prominente, aufzuzählen würde zu weit führen; herausgreifen möchte ich nur [Oskar Schlag](#), in seiner Jugend Schrenck'sches Medium, später Psychotherapeut in Zürich und Gründer einer [weltberühmten Bibliothek](#) mit dem Schwerpunkt Okkultismus, Hermetik, Grenz- und Geheimwissenschaften.

Gestorben ist Ring dann nach kurzer Krankheit (Komplikationen nach einer Blinddarmoperation, wie sztl. bei Schrenck) in Oberösterreich, wo man über ein Refugium verfügte, in Schärding. Noch zu Rings Lebzeiten wurde eine Thomas Ring-Stiftung eingerichtet, die im Buch auch Darstellung findet.

Elmar Schübls Biographie, die in spannender Weise nicht nur den Lebensweg Rings nachzeichnet, sondern jeweils auch die gerade relevanten kreativen Aspekte berücksichtigt, sowohl die künstlerischen Produktionen wie auch die literarischen, wird durch einen über 100-seitigen Anhang ergänzt, der sowohl eine Interpretation Rings beinhaltet (Autor Bruno v. Flüe), weiters eine interessante „Selbstdeutung“ Rings vom astrologischen Standpunkt aus gesehen sowie ein Deutungbeispiel.

Rings (chronologisches) Werkverzeichnis in diesem Band umfaßt 14 Seiten. (Eine knappe, gut gegliederte [Übersicht über seine Werke, insbesondere die astrologischen](#), findet sich im Lemma *Thomas Ring* in der Wikipedia.)

Ein umfangreiches Quellenverzeichnis und ein Namensregister runden den Band ab.

Das Buch ist reich illustriert: einerseits Porträts und Familienbilder, andererseits seitengroße Reproduktionen von Rings graphischem und malerischen Schaffen, viele davon in Farbe; das meiste davon war mir zuvor unbekannt gewesen.

Der Band ist solide ausgestattet: hart gebunden mit einem farbigen Umschlagbild sowie fadengeheftet. Ein Merkbändchen wäre ein Desiderat. Zwar eine Marginalie, aber auffällig: die Guillemets sind wie in der französischen Typographie gesetzt, während es im deutschen Schriftsatz umgekehrt üblich ist. Das Rätsel löst sich, wenn man auf den Verlagsort schaut: die Schweiz und Liechtenstein richten sich, anders als Österreich und Deutschland, nach den französischen Usancen.

Elmar Schübl

Ich denke in Farbe, Form und Klang

Thomas Ring 1892-1983

Chronos Verlag, Zürich 2021

414 Seiten, zahlreiche Abb. (s/w und farbig), gebunden

ISBN 978-3-0340-1658-2

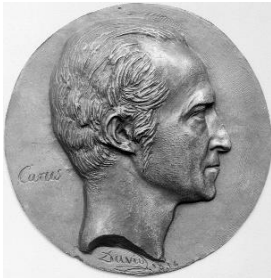
€ 49,35

4.2

Carl Gustav Carus

Ueber Geistes-Epidemien der Menschheit (1852)

Mit Anmerkungen und einem Nachwort herausgegeben von Heinz Schott



Es ist ein großes Verdienst des Bonner Medizinhistorikers Prof. DDR. Heinz Schott, durch seine Neuauflage auf diese Publikation Carus' aufmerksam gemacht zu haben, wobei es nicht nur um den historischen Text geht, sondern auch – bzw. eigentlich, da ja der Text ohnehin als [PDF zum Download](#) bereit steht – um Schotts Anmerkungen und Nachwort.



Es ist ein subtiler Humor, vielleicht aber auch psychohygienisch effektiv, justament in Zeiten von Corona-Pandemie und/oder Corona-Wahn darauf aufmerksam zu machen, daß ein bedeutender Arzt und Psychologe sich bereits zur Goethe-Zeit damit befaßt hat, das Auftreten kollektiver Wahnideen in der Geschichte darzustellen.

Aus dem Nachwort:

Carus' Schrift „Ueber Geistes-Epidemien der Menschheit“ (1852) [...] beschreibt ein historisches Panorama des Gruppen- oder Massenwahns – von der Tanzwut und der Hexenverfolgung bis hin zum Vampirismus und zu den Umtrieben der Märzrevolution 1848.

Geistesepidemien wurden zum Teil von verheerenden Seuchen wie der Pest ausgelöst. Die nun schon mehr als zwei Jahre andauernde Corona-Krise hat das gesellschaftliche Leben weltweit zutiefst erschüttert. Dem kritischen Beobachter stellt sich die Frage: Welchen Anteil hat die mentale Ansteckung am umwälzenden Geschehen der Pandemie gehabt? Im Hinblick auf die Corona-Krise ist es an der Zeit, den Begriff der geistigen Epidemie umfassend zu reflektieren. Hierzu gehört zunächst einmal die Kenntnisname der historischen Fachliteratur.

[Carus] zitiert [...] wörtlich sehr ausführlich die Beschreibungen anderer Autoren. So entwirft er ein historisches Panorama von „Geistes-Epidemien“. Deren Zusammenstellung ist keineswegs originell oder überraschend. Vielmehr greift Carus bereits vielfach abgehandelte Erscheinungen des Massenwahns auf – von der Tanzwut und der Hexenverfolgung bis hin zum Vampirismus und den Umtrieben der Märzrevolution 1848. Es fällt auf, dass er durchweg historische Berichte und Befunde referiert ohne zu versuchen, theoretische Erklärungsmodelle oder eigene Begriffe ins Feld zu führen. Er bleibt auf einer empirisch-beschreibenden Ebene.

Insofern ist die Darstellung heute noch lesenswert, die der berühmte Carus hier vorlegt – der hervorragende Arzt, der sozusagen noch mit einem Bein im Mesmerismus steht und mit dem anderen bereits in der naturwissenschaftlich ausgerichteten Medizin, der Psychologie, der bereits über ein Konzept des Unbewußten verfügt, der Naturphilosoph und last not least auch der Paysagist von Rang, der romantische Naturauffassung mit dem klassischen Schönheitsideal zu verbinden vermochte.

Carl Gustav Carus (Heinz Schott Hrsg.)
Ueber Geistes-Epidemien der Menschheit
72 Seiten, Paperback
Books on Demand
ISBN 978-3-7557-0969-5
€ 9,80

4.3

Michel Granger

La Saga de l'ectoplasme – Tome 1

Enquête critique et objective sur le phénomène des matérialisations

CreateSpace Independent Publishing Platform, 2021

ISBN 978-1479-25612-9

€ 28,--

Auf diese wichtige Neuerscheinung wurde bereits im Newsletter N° 78 vom 20.10.2021 unter Pkt. 4.3 hingewiesen.

Der Autor bittet um folgende Ergänzung:

Das Buch ist zwar bei amazon gelistet, dort aber nicht bestellbar.

Während der Verlag als LMSF (Le Mouvement Spirite Francophone) firmiert, werden Bestellungen ausschließlich über folgende Adressen entgegengenommen:

Association Allan Kardec
9, chemin du Pinche
47520 LE PASSAGE D'AGEN
FRANCE

bzw. über die Website der Gesellschaft:

<http://www.assokardec.fr/>



5. James Leining Case

Mittlerweile ist der Artikel von Michael Sudduth, den ich bereits im vorigen Newsletter avisiert habe, erschienen; ich hatte geschrieben:

Der Fall des James Leining, geb. 1998 in den USA, der angeblich in seinem früheren Leben der US Navy-Pilot James Huston Jr. war und als solcher 1945 mit seinem Flugzeug von den Japanern abgeschossen worden und dabei zugrunde gegangen ist, stellt nach bisheriger Kenntnis den wohl bestbeglaubigten Fall dar, der für die Hypothese der Reinkarnation spricht – mit so vielen korrekt angegebenen Details garniert, daß ich ihn einmal als „too good to be true“ bezeichnet habe.

Der Philosophie-Professor Sudduth setzt sich hier kritisch mit diesem Fall auseinander:

The James Leining Case Re-examined

Michael Sudduth

Journal of Scientific Exploration, Vol. 35, No. 4 (Winter 2021), pp. 933–1026.

<https://journalofscientificexploration.org/index.php/jse/article/view/2361/1475>

Natürlich muß auch dieser Essay mit Vorsicht gelesen werden ...

6. Séance-Science

Die unverwüstliche Rosemarie Pilkington hat eine neue Website gestartet; es ist sehr verdienstvoll, auch auf diese Forschungsrichtung, die heute ein Schattendasein führt, hinzuweisen und die historischen Forschungsergebnisse der Vergessenheit zu entreißen (auch wenn manches davon umstritten ist).

Das im Deutschen nicht nachahmbare Wortspiel ist gleichzeitig eine treffliche Charakteristik, worum es geht:

<https://seancescience.com/>

A Realistic Look at Paranormal Phenomena. As the name *Séance Science* suggests, the focus of this site will be on *facts*, on what scientists and others have observed and reported. You won't find religious judgments or spiritist interpretations here.

7. Neues Video von Keith Parsons

Was Queen Victoria a Spiritualist?

https://www.youtube.com/watch?v=gYKD_29I5fU

Interessante Dokumentation von überregionalem Interesse, auch wenn das Thema *very British* klingt.

8. Grundsätzliche Erklärung

8.1 Grundlegende Richtung dieses Newsletters (Blattlinie):

Berichte aus der Welt der Parapsychologie, wobei unter „Parapsychologie“ die der Wissenschaftlichkeit verpflichtete Schule verstanden wird und Distanz sowohl zum Skeptizismus wie auch zur „Esoterik“ und diversen Glaubensrichtungen eingehalten wird.

8.2 Erscheinungsweise:

Der Newsletter der ÖGPP erscheint in unregelmäßiger Folge. Der Versand erfolgt ausschließlich an Personen, die sich über den [Anmelde-Link](#) auf der Website der ÖGPP zum Bezug angemeldet haben. Abbestellung ist jederzeit per e-mail an newsletter@parapsychologie.ac.at möglich.

8.3 Datenschutz:

Der Schutz personenbezogener Daten ist uns ein Anliegen, vgl. dazu die [Erklärung zu Datenschutz und -verarbeitung in der ÖGPP](#)

8.4 Sprachliches:

Dieser Newsletter verwendet die traditionelle Orthographie sowie das grammatikalische Geschlecht (zumeist ist dies das „generische Maskulinum“).

8.5 Kommentare und Anregungen:

Bitte an newsletter@parapsychologie.ac.at

8.6 Newsletter-Archiv:

Die bisherigen Ausgaben des Newsletters sind auf unserer Internetpräsenz [archiviert](#) und können dort jederzeit nachgelesen werden. Allerdings wird das Archiv nur periodisch aktualisiert, es ist also nicht auszuschließen, daß eventuell gerade die letzte(n) Nummer(n) noch nicht verfügbar sind.

Prof. Peter Mulacz

Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Parapsychologie